

## Reise des Ehemaligenvereins nach Kanada

Am Morgen des 14. August 2013 haben Agnes und Hans-Peter Brandenburger nicht weniger als 45 Reiselustige am Flughafen Kloten empfangen. Schönes Wetter begleitete uns auf dem problemlosen Flug Richtung Westen. Nach einem Zwischenhalt in Toronto folgte der Inlandflug nach Regina, der Hauptstadt der Provinz Saskatchewan. Bereits die Ähre auf den Autoschildern verriet uns, was wir in den nächsten Tagen zu sehen bekamen. In erster Linie weite Felder mit Getreide oder Raps. Aufgrund des langen Winters und des nassen Frühlings in Kanada ist die Vegetation ungefähr drei Wochen im Rückstand, so dass noch keine Mähdrescher bei der Arbeit zu sehen sind. Mit dem Bus fuhren wir am ersten Tag nach der Ankunft in Kanada zur Hutter-Kolonie in Lajord, südlich von Regina. Untereinander wird dort Plattdeutsch gesprochen, schnell stellte sich aber heraus, dass dieses für uns schwieriger zu verstehen ist als die englische Sprache. Zwei junge Frauen in ihren traditionellen Kleidern zeigten uns Haus und Hof und erklärten uns ihre Lebensart, die von Beten und Arbeiten für die Gemeinschaft geprägt ist. Auffällig war, wie Sauberkeit und Ordnung herrscht. Die 98 Mitglieder der Kolonie bewirtschaften insgesamt 16'000 ha landw. Nutzfläche. 90 Milchkühe und ein grosser Hühnerstall bilden weitere Standbeine ihrer Existenz.

In Kelliher besuchten wir anschliessend einen Bison-Betrieb. 250 Kühe in vier Herden aufgeteilt, bilden die Basis dieses Betriebes. Die Tiere sind scheu und haben sich schnell von uns distanziert, als wir sie auf der Weide besuchen wollten. Die Bisons weiden auf insgesamt 1'200 ha, auf denen auch Dürrfutter in Rundballen für die Winterfütterung hergestellt wird. Aufgrund der ungünstigen Witterung ist der Bisonhalter mit der Dürrfütterernte im Rückstand, erst 260 von insgesamt 1'200 notwendigen Rundballen waren gepresst. Die Rundballen bleiben lange auf den Feldern liegen. Die Bisonkühe können bis 25 Jahre alt werden und werfen jedes Jahr ein Kalb, das für die Rückverfolgbarkeit markiert wird und mit zwei Jahren auf die Schlachtbank gebracht wird, wo es dann ungefähr \$2'000 Wert ist (1 kanadischer \$ ist ungefähr gleich viel Wert wie 1 Franken). Bisonfleisch ist sehr fettarm und darum geschätzt bei Fleischkonsumenten mit Cholesterinproblemen. Interessant war für uns auch die Aussage, dass eine Bisonkuh mit Zwillingen ein Kalb vernachlässigt und der Landwirt dieses dann mit der Flasche aufzieht.

### Saskatchewan ist die Kornkammer Kanadas

Nicht umsonst zieren drei Getreideähren die Autoschilder in Saskatchewan. In den weiten Ebenen wird in erster Linie Getreide angebaut. Weizen, Gerste, Hafer, Raps, Roggen, Erbsen und Bohnen sind die vorherrschenden Kulturen. In der Fruchtfolge wird v.a. darauf geachtet, dass Raps nur alle vier Jahren auf der gleichen Parzelle angebaut wird. Der Raps hat im Moment eine Sonderstellung, ist er doch unter den herrschenden Weltmarktbedingungen die wirtschaftlich wichtigste Kultur in der Region. Ein Farmer hat dies mit folgender Aussage unterstrichen: „Canola is the moneymaker!“ Beeindruckend ist auch die Tatsache, dass 25% der weltweiten Rapsproduktion in Kanada erfolgt. Die Aussaat erfolgt im Frühling nach pflugloser Bodenbearbeitung im Direktsaatverfahren. Damit wird der Wasserhaushalt des Bodens so wenig wie möglich gestört, schliesslich fallen in Zentralkanada durchschnittlich nur ca. 300-400 mm Niederschlag jährlich. Im gleichen Arbeitsgang wird mit den ca. 17m breiten Direktsämaschinen auch Dünger abgelegt. Pflanzenschutzmassnahmen erfolgen chemisch mit hochbeinigen, bis 37 m breiten Selbstfahrspritzen. Für die Besucher aus der Schweiz ist ungewohnt, dass häufig eine chemische Behandlung mit einem Totalherbizid drei Tage vor dem Mähen des fast reifen Getreides erfolgt. Insbesondere der Raps wird dann nicht gleich gedroschen, sondern zuerst gemäht und am Schwad liegengelassen. Auf diese Weise kann der Verlust reduziert werden, weil die Schoten beim Mähen im unreifen Zustand nicht gleich aufspringen. So können ca. 25 kg Raps pro Are geerntet werden, was aufgrund der Trockenheit doch ein ansehnlicher Ertrag ist. Die Erträge beim Weizen und Gerste liegen bei ca. 30 bis max. 50 kg/Are. Die Ertragsangaben der kanadischen Farmer sind mit Vorsicht zu geniessen weil in pushels/acre gerechnet wird und die Umrechnungen auf dt/ha oder kg/are sicher nicht immer richtig erfolgt ist. Die Ackerprodukte werden meist selber eingelagert und dann während des ganzen Jahres laufend verkauft.

### **Das Highlight: ein Wochenende auf einer kanadischen Farm**

In der näheren Umgebung von Regina besuchten wir insgesamt vier Betriebe und die Ausbildungsstätte der kanadischen Polizei Royal Canadian Royal Mountain Police (RCMP). Während einem halben Jahr werden hier die angehenden Polizistinnen und Polizisten für ihre spätere Aufgabe irgendwo in Kanada ausgebildet. Hier fiel insbesondere der Berufsstolz von Instruktoren und Auszubildenden auf, der besonders bei der von Musik begleiteten Marschübung auch offen zur Schau gestellt wird. Nach dem Besuch eines Kohlekraftwerkes in Estevan, an der südöstlichsten Ecke Saskatchewan, wo täglich 5'000 Tonnen Kohle verbrannt werden um 300 Megawatt elektrische Leistung zu produzieren, fuhren wir mit dem Bus zum Treffpunkt mit den Farmern, die unsere Gastgeber für ein Wochenende gewesen sind. Den Auftakt zu diesem Anlass machte ein festlicher Abend begleitet von gutem Essen, Musik, Tanz und vielen stechfreudigen Mücken. Nach Abschluss stiegen die Besucher aus der Schweiz in die Autos der Farmer, die uns zu ihnen nach Hause fuhren. Herzlich und unkompliziert wurden wir aufgenommen. Meistens begleiteten alle Familienmitglieder uns Schweizer auf den Betriebsrundgang vom Sonntag, auf dem Kulturen, Viehherden, Gebäude und natürlich Maschinen besichtigt worden sind. Einige „mussten“ nach ihren Angaben eine Probefahrt mit den Maschinen unternehmen, ansonsten die Gastgeber scheinbar fast beleidigt gewesen wären! Fotos von zuhause wurden gezeigt und mit der Situation in Kanada verglichen, was meistens nur ein grosses Staunen bei den Gastgebern auslöste. Mit einigen Farmern wurde ein Dreschfest besichtigt, auf dem alte Maschinen vorgeführt wurden. Hier konnten einige Bündner ihre Kenntnisse auch unter Beweis stellen. Ich persönlich war bei Laurel und Blair Fornwald, einer erfolgreichen Züchterfamilie von Hereford- und Simmental-Mutterkühen zu Gast. Zahlreiche Fotos und Auszeichnungen der wichtigsten Ausstellungen belegten ihren Züchterfolg. Speziell erwähnenswert ist der Verkauf eines Zuchtstieres für \$82'000, den Blaire selber als den „Deal of my life“ bezeichnet. Die Kulturen besichtigten wir selbstverständlich mit dem 6.3l Pick-Up, sie machten auch einen sehr guten Eindruck. Nachdem Blair Frassschäden an den Rapsschoten gefunden hatte, wurde er etwas nervös. Aber bereits am Abend hatte er das Problem in Form einer chemischen Behandlung per Flugzeug am nächsten Morgen gelöst. So konnte er sich wieder locker dem Grill, pardon: es heisst natürlich Barbecue widmen. Blaire's Steak und auch Laurel's Pancake's zum Frühstück am nächsten Morgen waren ein Gedicht. Alles in allem hatten wir alle ein einzigartiges Wochenende mit Familienanschluss erlebt.

### **Ab in die Grossstadt**

Am Montag fuhren wir quer durch die Provinzen Saskatchewan und Alberta in die Grossstadt von Calgary, dem Austragungsort der olympischen Spiele von 1988. Dort besuchten wir den 190 m hohen Calgary-Tower mit drehendem Restaurant, wo das Mittagessen mit herrlicher Rundblick auf die 1.1 Mio. Einwohner umfassende Grossstadt eingenommen wurde. Am Abend besuchten wir bei kühler Witterung ein grosses Volksfest im Elliston-Park, wo Speis und Trank aus den verschiedensten Kulturen genossen werden konnten. Auffallend dabei war, wie ordentlich sich die Leute verhielten, obwohl keine Tische und Bänke für die Verpflegung zur Verfügung gestanden sind. Becher und Geschirr wurden fachgerecht entsorgt und nicht einfach fallengelassen. Zum Abschluss gab es ein monumentales Feuerwerk begleitet von Musik. Am nächsten Morgen nahmen wir mit dem etwas betagten Bus die Reise nach Kamloops unter die Räder und die Zweifler unter uns, die bereits vorhergesagt hatten, das wir die Westküste mit diesem Bus nicht erreichen, sollten Recht erhalten. Aus dem Zwischenstopp in Banff zur Besorgung des Mittagslunchs wurde ein siebenstündiger Aufenthalt, bevor mit neuem Bus und anderem Driver zu später Stunde die Reise zügig weitergehen konnte. Um Mitternacht erreichten wir den wunderschönen Thompson-River-Inn in Kamloops, wo wir für zwei Nächte untergebracht waren. Allgemein hatten wir Freude an den allgemein grossen und sauberen Hotelzimmern in Kanada.

### **Milch und Wein**

Nun kamen auch wieder die Milchviehfrende auf die Rechnung. In Kamloops besuchten wir die Blackwell Dairy Farm mit 110 Holsteinkühen, die mit zwei Robotern, durchschnittlich drei mal täglich gemolken werden. Nicht nur hier fiel uns auf, dass häufig die Frauen den Betrieb vorstellen und auch sehr genau Bescheid wissen und Auskunft geben können. Die durchschnittliche Milchleistung liegt bei 31 kg pro Tag, also rund 9'500 kg pro Jahr. Die Jahresmilchleistung war überraschenderweise für uns nicht bekannt, die Milchleistung pro Tag

hingegen schon. Es handelt sich nicht unbedingt um einen Zuchtbetrieb, Hauptgeschäft ist der Rückkauf der Milch zur Weiterverarbeitung verschiedener Milchprodukte. Die von uns versuchten Milchdrinks schmeckten auf jeden Fall vorzüglich. Für kanadische Verhältnisse ist diese Farm mit „nur“ 250 ha bewirtschafteter Fläche ziemlich klein. Dafür hat die Farm einen eigenen Kieswerk und einen eigenen Speichersee für das Bewässerungswasser. Ohne Bewässerung wäre in dieser Gegend keine wirtschaftliche Milchproduktion möglich. Nach dem Besuch eines Wildtierparks in der Nähe, wo u.a. Grizzlybären, Koyoten, Pumas und Hirsche aus nächster Nähe beobachtet werden konnten, kamen die Weinfreunde auf ihre Rechnung. Die Harper's Trail Winery ist ein junger Betrieb. Erst 2008 wurden die ersten Reben angepflanzt. 10 ha sind heute angebaut und der Betrieb wird in diesem Jahr erstmals die eigene Kelterei in Betrieb nehmen. Drei Festangestellte und drei Saisonangestellte pflegen Reben und Wein und ernten 1 kg weisse Trauben und 750 g rote Trauben pro m<sup>2</sup>. Die Pflanzenschutzmassnahmen halten sich in der windigen Gegend mit vier Spritzungen pro Jahr in Grenzen. Zwei grosse Propeller verhindern Frostschäden, indem die kalte Luft immer wieder aufgewirbelt und mit wärmerer Luft der höheren Schichten durchmischt wird. Die versuchten Weine (Pinot Gris, Chardonnay und ein Dessertwein schmeckten vorzüglich und bewiesen, dass man auch in Kanada Wein anbauen kann. Unsere Weinexperten aus der Bündner Herrschaft stellten dem Betrieb auch ein gutes Zeugnis aus.

### **Victoria und Vancouver**

Von Kamloops reisten wir mit dem Bus direkt zur Fähre nach Victoria auf Vancouver Island. Beeindruckend, wie viele Busse, Lastwagen und Privatautos Platz auf einer Fähre finden und täglich zwischen Vancouver und Victoria verkehren. Victoria ist die Hauptstadt von British Columbia, der bevölkerungsreichsten Provinz im Südwesten Kanadas. Per Schnellboot unternahmen wir abends eine Tour zur Walbeobachtung. Tatsächlich bekamen wir dann auch ein Exemplar eines Buckelwales vor die Linsen der Fotoapparate. Die in dieser Gegend auch vorhandenen Orcas oder Killerwale zeigten sich uns leider nicht. Am nächsten Morgen besichtigten wir in Victoria den 22 ha grossen Butchart-Garten mit seiner ganzen Blütenpracht, bevor die letzte kurze Etappe unserer Kanadareise uns mit der Fähre zurück nach Vancouver geführt hat. Zum letzten Mal bezogen wir ein grosses Hotelzimmer mit für Schweizer Verhältnissen übergrossen Betten. Den Abend verbrachten wir auf dem Grouse-Mountain, wo eine Garaventa-Gondelbahn, made in Switzerland, hinaufführt. Vor dem Abendessen konnten wir noch zwei ausgewachsene Grizzly-Bären in ihrem Gehege auf ihrer Abendtour beobachten. Natürlich kann man eine Stadt mit 2.2 Mio. Einwohnern nicht an einem einzigen Tag besichtigen. Wir beschränkten uns auf eine Kutschenfahrt durch den Stanley Park und auf eine Besichtigung von Chinatown. Dieser Stadtviertel ist besonders für die Liebhaber der asiatischen Küche interessant, dazu zählen sich aber mit Sicherheit nicht alle Reiseteilnehmer des Ehemaligenvereins. Wir verbrachten dann zum Schluss unserer Reise noch einige Stunden mit Shopping in der Umgebung der Granville-Street, die letzten Kanadischen Dollars mussten schliesslich auch in Souvenirs und anderes umgetauscht werden. Unser grosser Dank gebührt Agnes und Hans-Peter Brandenburger, die in minutiöser Vorarbeit ein höchst interessantes und vielseitiges Programm für den Ehemaligenverein aufgestellt haben. Auf der Rückreise wurde vielen so richtig bewusst, dass die gute Organisation die Reise zum unvergesslichen Erlebnis gemacht hat.